

17 Stunden in die Freiheit kämpfen

Erhard Schelter flüchtete aus der DDR. In der Schulkino-Woche zeigt ein Film, wie viel Glück er 1974 hatte.

Von Elena Vogt

Bad Schwartau - Es ist Nacht, als zwei Taucher mit Neoprenanzügen, Schnorcheln, Taucherbrillen und Bleigurten über den Strand robben. Über ihnen liegt eine beigefarbene Decke, damit die Grenzsoldaten sie schlechter sehen können. Erst müssen sie das flache Wasser überwinden, dann kommen sie ins tiefe. Scheinwerfer leuchten die Wasseroberfläche ab. Die Männer tauchen unter. Hier, in der Nacht vom 21. auf den 22. September 1974, beginnt die unglaubliche Flucht aus der DDR von Erhard Schelter und Volker Hameister. Und genau diese Flucht ist der Stoff für den Film „Über das Meer“, der gestern im Rahmen der Schulkino-Woche gezeigt wurde. 17 Stunden kralte und kämpfte sich Schelter durch das elf Grad kalte Wasser in die Freiheit. Die Geschichte an sich ist schon spannend. Doch nach Filmende wird es noch spannender. Die Schüler dürfen Schelter im Kinosaal Fragen stellen.

Es waren wohl viele Gründe, die ihn dazu brachten, die Flucht zu wagen und sein Leben aufs Spiel zu setzen. In Schelters Schulzeugnis der zehnten Klasse hatte gestanden: „Er steht dem



Rund 250 Schüler sehen die spannende Flucht im Kino. Erhard Schelter (Bild) flüchtete aus der DDR und lebt heute in Hamburg. Foto: Elena Vogt

Gegenwartsproblem der DDR negativ gegenüber.“ Diese Aussage, also seine Unangepasstheit, so sieht er es heute, war einer der Gründe, warum der Rostocker nicht zur See fahren durfte, was sein großer Traum war. Schließlich erzeugte die Stasi Druck und warb ihn an. Nun hoffte er seinem Wunsch näher zu kommen, aber auch das wurde nichts. Informationen habe er nie geliefert, sagt der 74-Jährige. Nach Erpressungsversuchen der Stasi sei es für ihn unerträglich geworden. Er dachte: „In diesem Land bleibst du nicht mehr.“

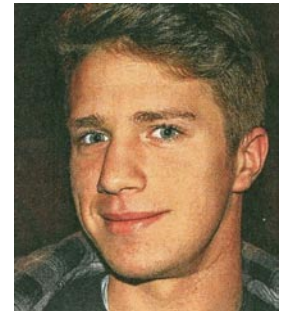
Er trainierte zu tauchen, lernte dabei Volker Hameister kennen. Schelter, der in der DDR Leistungsschwimmer war,

ließ sich einen Neoprenanzug nach Maß anfertigen, der ihn vor Kälte schützen sollte. Das Ziel: Das 30 Kilometer entfernte Dahme in der Bundesrepublik. „Es ging um alles oder nichts“, sagt er im Film.

Doch es kommt anders: Schon nach einer Stunde hat Hameister einen Schwächeanfall. Schelter entschließt sich, dem anderen Mann einen Rettungsring um den Hals zu legen und ihn an einem Strick hinter sich her zu ziehen. „Zwischendurch habe ich gedacht, ich schlepe einen mit, der gar nicht mehr am Leben ist.“ Er beißt hin und wieder gegen den Hunger von Fliegerschokolade ab. Und dann hat er Tabletten dabei, die ihn aufputschen und motivieren



„Es war gut, dass der Zeitzeuge hier war und wir ihm Fragen stellen konnten.“ Sarah Wangelien (15) Schülerin in Ratekau



„Wie er 17 Stunden geschwommen ist, war unglaublich beeindruckend.“ Dominic Bruse (16) Schüler an der ESG

sollen. Denn nicht nur der Körper muss bei der Flucht mitmachen - auch der Geist. Nach 17 Stunden sieht Schelter schließlich die Fähre „Gösta Berling“. Und er hat Glück, denn das Schiff gehört nicht zur DDR, und Passagiere sehen ihn tatsächlich mit einer Taschenlampe leuchten. Die „Gösta Berling“ wendet und rettet ihn und seinen unterkühlten Gefährten aus dem Wasser.

An Bord erfährt er große Hilfsbereitschaft: Als erstes wird ihm ein Steak gebraten, dann legen die Passagiere zusammen und geben jedem der beiden Männer ein Begrüßungsgeld, so nennt es Schelter, von insgesamt 1300 DM. In Travemünde legen sie schließlich an,

er trifft seine Mutter und seine Schwester wieder, die vor dem Mauerbau in den Westen gezogen waren.

Nach der Filmvorführung fragt ein Schüler, ob er mit so viel Hilfsbereitschaft gerechnet habe? „Nein“, sagt Schelter, „mit so viel Solidarität habe ich nicht gerechnet.“ Umso wichtiger sei es an die Flüchtlinge von heute zu denken. „50 Millionen sind auf der Flucht“, sagt Schelter. Es war gut, dass wir dem Zeitzeugen Fragen stellen konnten“, sagt Sarah Wangelien (15) aus Ratekau. Und wie lebt er heute? „Bewusster.“ Frei sein und seine Meinung sagen zu können, sei das Wichtigste.